



Jahresbericht IDMone

08.11.2007

INHALT

1. MANAGEMENT-SUMMARY	2
2. UMFELD UND VORGESCHICHTE	3
3. ENTWICKLUNG DES PROJEKTS	5
3.1. 11/2006 – 09/2007 PHASE I	5
3.2. HERAUSFORDERUNGEN	7
Organisationsstruktur	7
UnivIS-Anbindung	7
Dienstleistungsportfolio	7
Kartensysteme - eine Karte für alle Dienstleistungen an der FAU.....	8
Personelle Veränderungen	8
Barrierefreiheit der Novell Weboberflächen	9
Novell Consulting	9
Pragmatismus vs. Formalismus.....	10
Management-Methode und Werkzeugunterstützung	10
Die bisherige RRZE-Benutzerverwaltung	11
3.3. KOMMUNIKATION / NACHHALTIGE NACHNUTZUNG.....	12
3.4. KOSTENPLAN	13
4. AUSBLICK	14



1. Management-Summary

In der Zielvereinbarung mit dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst wurde für die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg der Aufbau eines Identity Managements bis Ende 2008 festgeschrieben. Zum Berichtszeitpunkt sind knapp 12 Monate seit Arbeitsbeginn des Projekts vergangen.

Es zeigt sich, dass das Handlungsfeld reich an Herausforderungen ist. Besonders der Aufwand, die über 39 Jahre gewachsene IT-Landschaft des RRZE grundlegend zu renovieren, wurde anfangs unterschätzt. So wurde es notwendig, die geplanten personellen Ressourcen fast zu verdoppeln, um die Aufgabe bewältigen zu können. Allerdings war die Personalakquise schwierig, was zeitliche Auswirkungen auf den Projektverlauf hat.

Zudem stellen die Anforderungen der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg den Projektpartner Novell GmbH vor Herausforderungen. Die Abbildung der Vielfalt von Beschäftigungsverhältnissen und Ressourcenkombinationen in einer leicht bedienbaren, webbasierten Selbstbedienungsoberfläche übersteigen den Umfang von anderen Projekten im Hochschulbereich bei weitem. Zudem ist die Gewährleistung der Abrechnung eines Dienstleistungsportfolios im Zeichen einer „profilierten, vernetzten Vielfalt“ eine wahre Herkulesaufgabe im laufenden Betrieb, da natürlich die laufenden Einnahmen nicht gefährdet werden dürfen.

Im Berichtszeitraum wurde trotz dieser Herausforderungen bereits ein Kernsystem geschaffen, das flexibel an zukünftige Anforderungen angepasst werden kann. Zentrales Element unter Ausnutzung der Novell Produktvorteile ist ein System aus Treibern, die die Datenaufbereitung steuern. Dies konnte bereits an der Anbindung der Personalverwaltung unter Beweis gestellt werden. Die Anbindung der Studierendenverwaltung und eines ersten Zielsystems sowie das IDM-Service-Portal befinden sich zum Berichtszeitpunkt in der letzten Entwicklungsphase.

Zum Sommersemester 2008 wird eine performante und belastbare neue, globale Benutzerverwaltung ihre Arbeit aufnehmen, die im Laufe des Jahres komplettiert wird. Diese wird Ende 2008 auch für andere Kunden des RRZE mit angemessenem Aufwand übernehmbar sein.

2. Umfeld und Vorgeschichte

Im „Gebäude“ Hochschule stellt Identity Management einen wesentlichen Bestandteil der IT-Infrastruktur und damit des Fundaments dar.

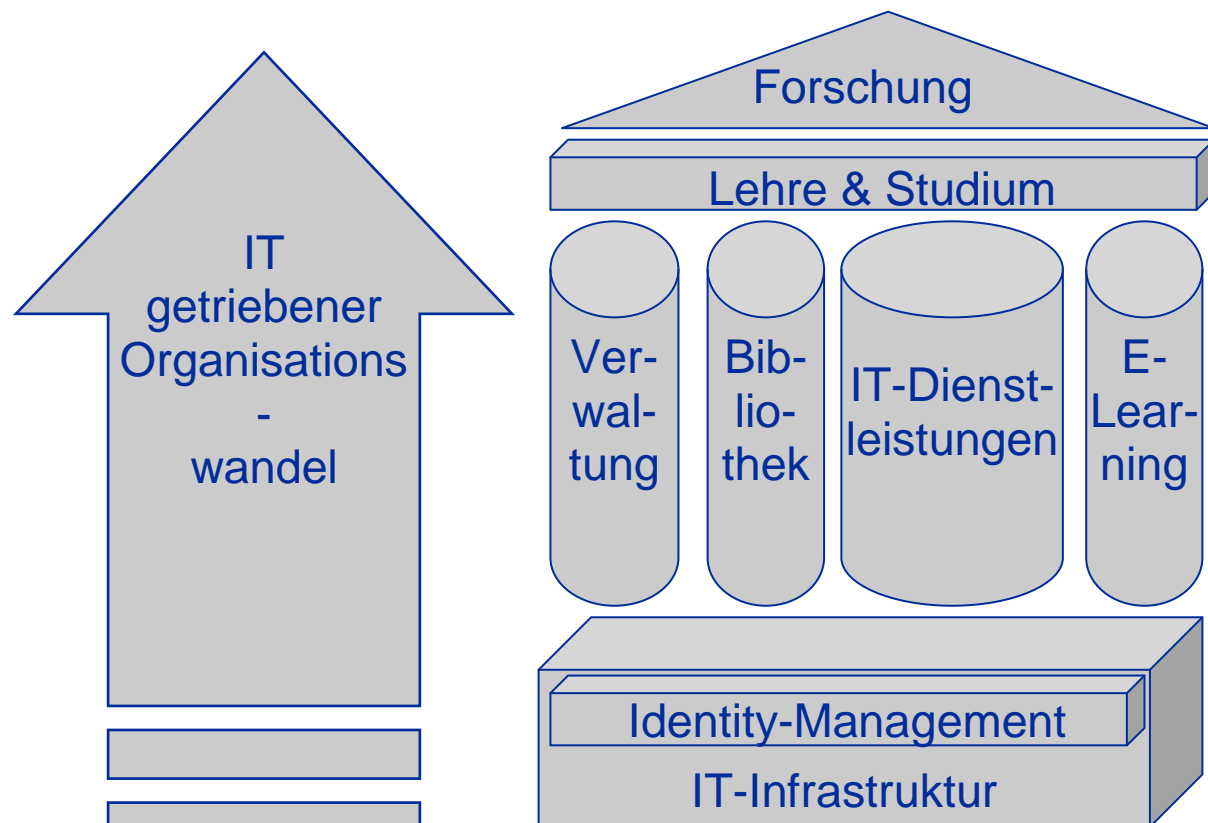


Abbildung 1: Das „Gebäude“ Hochschule

Darauf bauen alle tragenden Säulen auf. Erst das reibungslose Zusammenspiel von Verwaltung, Bibliothek, IT-Dienstleistungen und E-Learning (um nur die prominentesten Säulen zu nennen) macht das Angebot von Lehre & Studium möglich. Und eine fundierte akademische Ausbildung wiederum bildet die Grundlage für exzellente Forschungsleistungen. Der Weg, diese Gebäudegrundsicherung zu erreichen, kann als „IT-getriebener Organisationswandel“ bezeichnet werden, denn die Realität sah zu Projektbeginn noch anders aus.

26.000 Studierende, 6.000 Beschäftigte und 10.000 Gäste pro Jahr nutzen verschiedenste Dienstleistungen in verschiedensten Ausprägungen. Die Zahl der angebotenen Dienstleistungen steht in einem direkten Verhältnis zur Zahl der Nutzer. Zugriff auf diese Dienstleistungen erhalten die Kunden des RRZE über eine seit 1991 selbst entwickelte, gewachsene RRZE-Benutzerverwaltung. Diese versorgt ca. 15 zentrale und unzählige dezentrale Systeme, die mit personenbezogenen Daten arbeiten. Allerdings werden inhaltsgleiche Daten (z.B. Adressen, Telefonnummern) in verschiedenen Systemen manuell erfasst, da es an einer globalen Abstimmung und Automatismen zum Datenabgleich mangelte. Die Studierendendaten bilden hier eine positive Ausnahme, da ihre schiere Masse bereits zu einer Teilautomatisierung



geführt hat. Die Daten von Beschäftigten und Gästen werden derzeit noch manuell gepflegt.

Aus verschiedenen Gründen wurden dezentrale Systeme nur eingeschränkt angebunden und dezentrale Administratoren hatten auch keinen Zugriff auf Personendaten aus ihrem Zuständigkeitsbereich.

Das führt dazu, dass die bestehenden Verfahren sich zeitintensiv für Administratoren und Kunden gestalten. Dies bedingt wiederum eine erhöhte Fehleranfälligkeit, die zu Nachfragen und Nacharbeiten führt, was in letzter Konsequenz in wiederholten Abfragen der Stammdaten bei den Kunden mündet, denen das Verständnis für diesen Aufwand zu Recht fehlt.

Aus diesem Grund wurden für das Projekt folgende strategische Ziele definiert:

- Mit einer zentralen Identitätsverwaltung die Grundlage für eine effiziente Nutzung universitärer IT-Dienste schaffen
- Steigende Verwaltungsanforderungen (z.B. durch Bologna) bewältigen
- Benutzerfreundlichkeit für Kunden und Administratoren erhöhen:
 - Webseite statt Formular
 - Jederzeit & Überall
- Entlastung für Sachbearbeiter und Admins schaffen:
 - Datenpflege wird erleichtert
- Datenqualität und -validität erhöhen:
 - Stammdaten sind aktuell, eindeutig und einheitlich
- Sicherheit erhöhen:
 - anonyme Accounts werden reduziert
- Wirtschaftlichkeit:
 - Doppelarbeit wird vermieden
- Keine Medienbrüche

Diese Gesamtsituation bildet den Ausgang für das Identity-Management-Projekt.

3. Entwicklung des Projekts

3.1. 11/2006 – 10/2007 Phase I

Das Projekt IDMone¹ begann am 07.11.2006 mit dem offiziellen Kick-Off. Eine Woche zuvor hatte der Projektleiter Hendrik Eggers (0,9 E 14) seinen Dienst am RRZE angetreten und die Projektmitarbeiter Dr. Peter Rygus (E 13) und Frank Tröger (0,66 E 13) wurden zumindest überwiegend von ihren bisherigen Aufgaben für die Mitarbeit am Projekt frei gestellt.

Die initiale Projektplanung sah wie folgt aus:

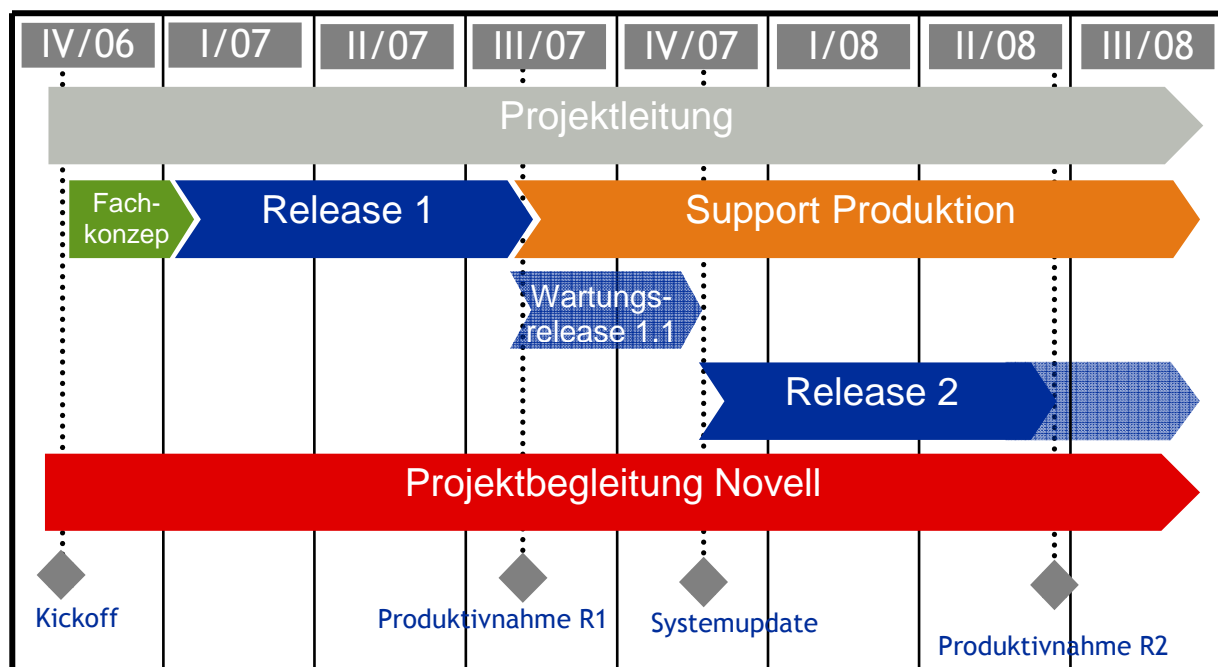


Abbildung 2: Initialer Projektplan

Im Kick-Off wurden alle Anspruchsgruppen vom Kanzler, Projektpartner Novell und der Projektleitung auf das nun anlaufende Projekt eingestimmt. Grundlegende Informationen über das Thema „Identity Management“ sowie über den geplanten Projektverlauf wurden präsentiert. Anschließend wurden Workshops mit den Anspruchsgruppen durchgeführt, um deren Wünsche und Bedingungen für das Projekt zu ermitteln. Schnell wurde deutlich, dass die personelle Ausstattung des Projekts unterdimensioniert war. Mindestens eine Person für Programmierung und Systemadministration fehlte dem Team für die Umsetzung des ehrgeizigen Zeitplans. Die bereits ausgeschriebene Stelle konnte zum Projektstart nicht besetzt werden, da kein geeigneter Bewerber mit ausreichender Qualifikation gefunden wurde.

¹ <http://www.rrze.uni-erlangen.de/forschung/laufende-projekte/idm.shtml>

Während der folgenden Wochen wurde eine intensive IST-Analyse betrieben, um die Systemlandschaft aus Identity-Management-Sicht kennen zu lernen und eine Planungsgrundlage für das weitere Vorgehen zu schaffen.

Für die Aufgaben der Systemadministration konnte Herr Christoph Singer gewonnen werden, der zum damaligen Zeitpunkt sein drittes Lehrjahr zum Fachinformatiker Systemintegration absolvierte. Er hat inzwischen seine Ausbildung erfolgreich beendet und verstärkt das Team befristet für zwei Jahre (E 6).

Die Projektaufbauorganisation liegt in der Wahl des Projektmanagementstandards PRINCE2 (s. u. Management-Methode und Werkzeugunterstützung) begründet.

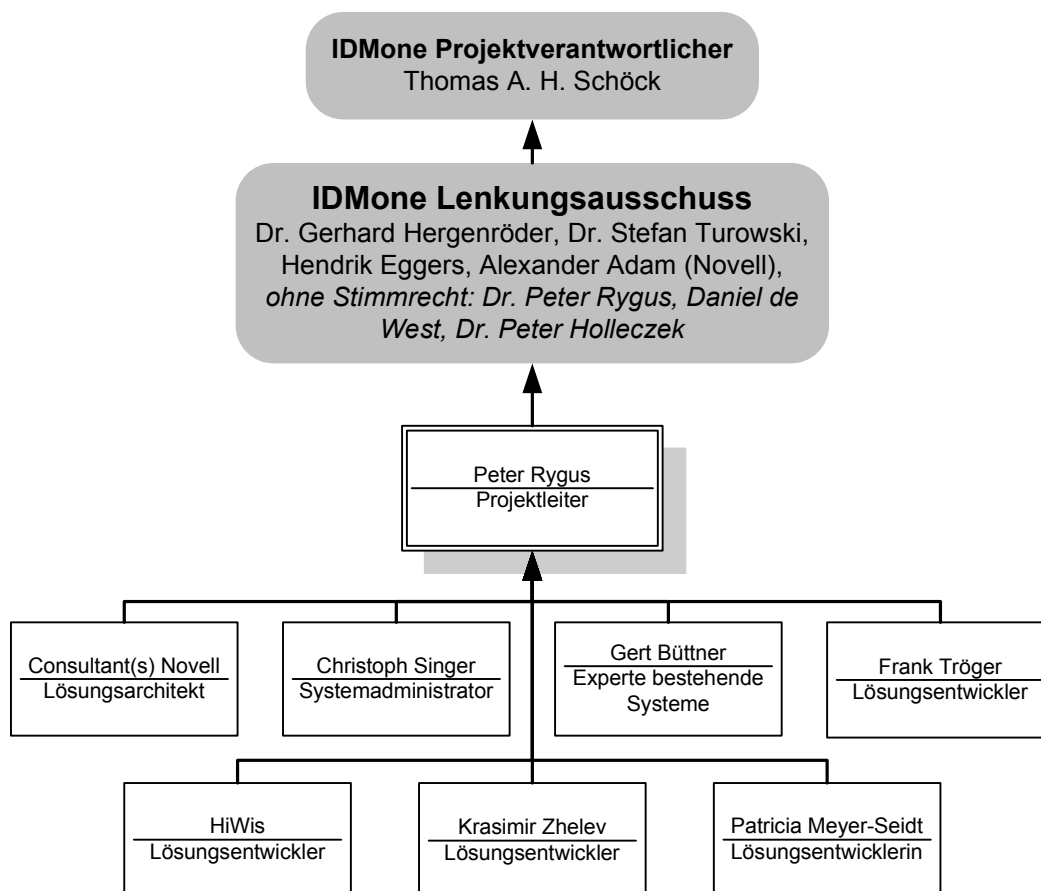


Abbildung 3: Projektaufbauorganisation

Es zeigt sich hier eine klare Trennung zwischen operativem Geschäft in der Verantwortung des Projektleiters und strategischen Entscheidungen im Lenkungsausschuss. Der Lenkungsausschuss besteht dabei aus der RRZE-Geschäftsführung, dem für das Projekt Personalverantwortlichen sowie einem Vertreter der Novell GmbH. Außerdem sind die beiden RRZE-Abteilungsleiter, die die wichtigsten Quell- und Zielsysteme betreuen, als beratende Mitglieder vertreten. Das Gremium dient vor allem dazu, das Projekt langfristig auf Kurs zu halten und Belange von übergeordneter Bedeutung zwischen den Projektpartnern zu diskutieren.



3.2. Herausforderungen

Inhaltlich konnten mehrere Herausforderungen und Risiken identifiziert werden.

Organisationsstruktur

Die Abbildung der Organisationsstruktur ist nach wie vor eine wesentliche Herausforderung. Die offizielle, juristisch begründete formale Organisationsstruktur wird durch den Organisationsplan (ehemals Gliederungsbescheid) abgebildet, jedoch hat ein Vergleich der Daten in den einzelnen IT-Systemen ergeben, dass weitere wichtige Strukturinformationen in den Systemen gepflegt werden und der rechtsverbindliche Organisationsplan nur 75 % der für die automatisierte Ressourcenverwaltung notwendigen Informationen über die Organisationsstruktur liefert. Nach Aussage der Fachabteilungen stammen die weiteren 25 % u.a. aus Geschäftsverteilungsplänen, Einzelbescheiden und anderen Quellen. Damit wurde deutlich, dass das Projekt ein Handlungsfeld aufgedeckt hatte, das nicht Gegenstand von Identity Management im Kern ist, aber eine notwendige Vorbedingung darstellt. Zur Bewältigung dieser Aufgabe verstärkt Frau Patricia Meyer-Seidt (66% E 6) das IDMone-Team seit dem 01.05.2007. Sie kümmert sich ausschließlich um die Abbildung der Organisationsstruktur sowie die Koordination mit anderen davon betroffenen Organisationseinheiten der Universität.

Als Lösung wurde entschieden, nach dem Vorbild von „Zentrales Verzeichnis der Organisations- und Kostenstellen-Schlüssel (zvok)“² der Ludwig-Maximilians-Universität München eine zentrale Datenbank zur Pflege der Organisationsstrukturinformationen zu schaffen. Die Arbeiten dazu befinden sich derzeit in der Konzeptphase.³

UnivIS-Anbindung

Derzeit ist das Universitäts-Informationssystem UnivIS das Mastersystem auf dem Campus. Diese Webanwendung dient längst nicht mehr nur der Lehrveranstaltungsplanung für Lehrende und Studierende. Aus IDM-Sicht relevant werden dort auch wesentliche Informationen zu Personen und Daten über die Organisationsstruktur gepflegt. UnivIS bildet somit die universitäre Realität ab. Gewachsen aus einem hohen Maß an Dezentralität und Selbstständigkeit des Forschung & Lehrbereichs der Universität stimmen die dort erfassten Daten häufig nicht mit denen der Verwaltungssysteme 1:1 überein.

Insofern stehen die beiden Eingabefunktionen zur Disposition. Es wird geplant, die Eingabemöglichkeiten durch die Datenübernahme aus der Organisationsdatenbank und dem Identity-Management zu ersetzen und den Kunden im Bereich der Organisations- und Personendaten nur noch Such- und Selektionsmöglichkeit zu bieten.

Dienstleistungsportfolio

Eine wesentliche Informationsgrundlage für eine Automatisierung der Verwaltung digitaler und nicht-digitaler Ressourcen (vulgo: Identity Management) ist die Kenntnis, welche Dienstleistungen welchen Kunden bzw. Kundengruppen in welcher Ausprägung angeboten werden sollen. Zur Differenzierung bietet sich hier die betriebswirtschaftliche Klassifizierung und Differenzierung in Portfolios an. Dieser

² http://www.uni-muenchen.de/einrichtungen/zuv/uebersicht/ha3/abt_iiia/ref_iiia5/zvok/index.html

³ <https://www.pp.wiki.uni-erlangen.de/index.php/Kategorie:Organisationsstruktur>

Ansatz war für das RRZE vollkommen neu. Nachdem die IST-Analyse ein sehr heterogenes Bild des Bewusstseins um die Sachlage gezeichnet hatte, wurde ein Fragebogen entworfen, der den Abteilungsleitern des RRZE im Rahmen einer Informationsveranstaltung zur Beantwortung verteilt wurde. Im Rahmen dieser Fragebogenaktion wurde deutlich, dass die Thematik noch diffiziler als angenommen war. Die fehlende Trennung zwischen Front-Office und Back-Office-Dienstleistungen sowie die sehr heterogenen Dienstleistungen für verschiedene Kunden machten die Erfassung per Fragebogen schier unmöglich.

Es wurde deutlich, dass vor einer Konsolidierung die umfängliche Erfassung der bisher erbrachten Dienstleistungen notwendig war. Erst nachdem ein umfassendes Informationsbild zusammen getragen wurde, kann eine Konsolidierung vorgenommen werden. Ein Neubeginn „auf der grünen Wiese“ verbietet sich bei diesem Thema, da das „Vergessen“ wesentlicher Dienstleistungen oder das Abschalten vermeintlich niedrig-volumiger Dienste zu einer Verstimmung bei Kunden und damit zu einem erheblichen Ertragsausfall führen kann. Ebenfalls zu bedenken ist der mögliche Imageschaden, der aus allzu freiem Handeln entstehen könnte. Die Informationserhebung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Redaktion, die auch für die Außendarstellung des neuen zu schaffenden Dienstleistungsportfolios verantwortlich ist.

Kartensysteme - eine Karte für alle Dienstleistungen an der FAU

Standen die Anzeichen für eine Lösung dieses seit langem offenen Themas im Dezember 2006 noch gut, so verschlechterten sich die Aussichten zunehmend, je mehr man sich mit diesem Thema beschäftigte. Die technischen Unterschiede zwischen den an der Universität vertretenen Kartensystemen sind so groß, dass sie derzeit unüberbrückbar erscheinen. Nur Investitionen in einheitliche oder zumindest kompatible Technologien und die dauerhafte Bereitstellung von Personal könnten den Gordischen Knoten lösen.

Eine Arbeitsgruppe ist derzeit damit beschäftigt, die exakten Bedarfe für die Hochschulleitung zu ermitteln.

Personelle Veränderungen

Die einflussreichste Herausforderung für das Projekt war der Umgang mit personellen Veränderungen. Im Dezember verließ Herr Matthias Ruckdäschel das RRZE in Richtung EU, womit die Leitung der Abteilung Datenbanken und DV-Verfahren unbesetzt war. Dieser Abteilung war das Projekt bis dato zugeordnet. Als Folge hat das RRZE eine teilweise strategische Neuordnung vorgenommen. Herr Dr. Gerhard Hergenröder hat im Januar die Stabsstelle „Projekte & Prozesse“ mit Billigung des Kanzlers neu gebildet und den Projektleiter Hendrik Eggers als neuen Leiter dieser Stabsstelle ernannt. Die Stabsstelle hat die Aufgabe, alle neuen abteilungsübergreifenden Projekte im RRZE zu koordinieren. Darüber hinaus ist sie für die strategische Neuausrichtung des RRZE verantwortlich. Dies kann nur in Abstimmung mit der Universität und ihrer Leitung erfolgen.

In der Folge wurde deutlich, dass die Doppelbelastung aus Projekt- und Stabsstellenleitung zu Abstrichen an einigen Punkten führte. Aus diesem Grund rückte Herr Dr. Peter Rygus als Projektleiter von IDMone auf, während Herr Eggers sich mehrheitlich auf die Stabsstelle konzentriert und nur in Randbereichen mit übergeordneter Bedeutung, wie der Abbildung der Organisationsstruktur, noch aktiv mitarbeitet. All dies erfolgte zu einem Zeitpunkt, da der personelle Engpass im

Bereich Programmierung noch Bestand hatte. Dieser personelle Engpass wirkte sich erheblich projektverzögernd aus, da das Know-How im Bereich der Weboberflächen fehlte, die eine entscheidende Rolle für das Projekt spielt (vgl. Barrierefreiheit der Novell Weboberflächen).

Zum 01.06.2007 konnte der personelle Engpass im Bereich der Programmierung durch die Einstellung von Herrn Krasimir Zhelev (66% E 13) behoben werden. Herr Zhelev ist eine Bereicherung für das Team und wurde vom Lehrstuhl Informatik 6 von Herrn Prof. Dr. Meyer-Wegener, wo er seine Diplomarbeit geschrieben hat und an dem er nun promoviert, an das RRZE vermittelt.

Barrierefreiheit der Novell Weboberflächen

Ein wesentliches Entscheidungskriterium für die Novell Lösung war die Möglichkeit, die Selbstbedienungsfunktionen mittels der Novell Identity Manager User Application zu realisieren. Frühzeitige Tests haben allerdings gezeigt, dass diese Webanwendung nicht in ausreichendem Maße den Anforderungen der BayBITV entspricht. Insofern musste diese mangelnde Anforderungserfüllung bei Novell intern eskaliert werden. Nach intensiven Diskussionen zwischen dem RRZE und Novell aber auch Novell-intern entschied das Produkt-Management, die notwendigen Anpassungen vorzunehmen und eine neue Version bis Oktober 2007 bereit zu stellen, die den Barrierefreiheitsanforderungen genügt. Diese neue Version ist zum Berichtszeitpunkt freigegeben worden. Die Tests hinsichtlich der Barrierefreiheit dauern noch an.

Der Weboberfläche kommt daher so große Bedeutung zu, weil sie die einzige Interaktionsform mit dem System für die breite Masse der Anwender bietet. Dabei stellt sich die nicht triviale Herausforderung, ein sehr komplexes System den Kunden so einfach bedienbar wie möglich darzubieten.

Novell Consulting

Eine weitere Herausforderung für den Projektpartner Novell liegt in der Andersartigkeit des Kunden „Hochschule“ sowie der starken Unterschiede der IT-Infrastrukturen bei den einzelnen Hochschulen.

Novell hat verschiedenste Projekte in diesem Themenbereich bei Hochschulen in Bayern, NRW, Niedersachsen, Hamburg und Thüringen, häufig auch wie hier nur unterstützend, durchgeführt. Auch wenn sich oft Teile der IT-Umgebungen der einzelnen Hochschulen ähneln, gibt es doch keine sich gleichende IT-Umgebung. Dadurch kann nicht auf ein bewährtes Konzept zurück gegriffen werden, sondern Konzepte entstehen vielmehr als Synthese aus bisherigen Teillösungen. Das Projekt an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ist nach Aussage von Novell eines der umfassendsten Hochschul-Projekte in Deutschland überhaupt. Dies vergrößert teilweise den Unsicherheitsfaktor bzgl. der Realisierbarkeit, zum anderen machte es aber auch eine realistische Aufwandsschätzung zum Projektstart unmöglich. Erfahrungswerte wurden gesammelt und in beide Richtungen immer wieder korrigiert. Auch wurden während der Projektarbeit gemeinsam getroffene Design-Entscheidungen überarbeitet.

Wünschenswert wäre eine Branchenlösung für Hochschulen von Novell. Herr Eggers hat mögliche Konzepte mit Novell hierzu besprochen. Eine solche Branchenlösung würde Novell gerne vorantreiben. Allerdings wurde nach Analyse der Gemeinsamkeiten der IT-Umgebungen wesentlicher bayrischer Universitäten deutlich, dass hier noch einige angleichende Arbeiten notwendig sind, bevor ein

solches Konzept umsetzbar ist. Die Unterschiede bei den IT-Umgebungen sind so groß, dass es „die“ Branchenlösung, die alle wichtigen IT-Systeme integriert, mittelfristig nicht geben kann.

Das Novell Fortbildungsangebot war dem Projektverlauf förderlich. In einem speziell auf die IDMone Bedürfnisse zugeschnittenen Advanced Technical Training wurden Mitte Februar 2007 die Projektmitglieder sowie Kolleginnen und Kollegen aus Eichstätt, Passau und Würzburg fortgebildet. Die Investition hat sich sehr gelohnt, da sich danach eine gewisse Produktkunde eingestellt hat, die die Arbeiten erheblich beschleunigt hat.

Auch hilft die enge Zusammenarbeit mit Novell Consulting bei dem Aufbau der Projektorganisation, bei der Klärung von offenen Fragen im Projekt, beim Zugriff auf Novell-interne Informationen, sowie Abstimmungen mit der Novell Produktentwicklung. So wurden beispielsweise Änderungen am Novell Produkt zur Unterstützung von BayBITV in die Produktentwicklung aufgenommen und spezielle Fragestellungen über die Produktentwicklung in USA besprochen.

Pragmatismus vs. Formalismus

Im Februar 2007 trat eine Frage offen zu Tage, die das ganze Projekt prägt, und die im Kollegenkreis auch über die Universität Erlangen-Nürnberg hinaus immer wieder kontrovers diskutiert wird.

Wie viel Formalismus bedarf ein grundlegendes IT-Projekt und wie viel Pragmatismus verträgt der Projekterfolg?

Diese Frage konkretisierte sich bei IDMone an der Frage nach der Ausführlichkeit des Feinkonzepts. Während der bis dahin vergangenen Zeit war deutlich geworden, dass wesentliche Informationen für eine ausführliche Detaillierung fehlten (s. Herausforderungen Dienstleistungsportfolio oder Organisationsstruktur).

Auf der anderen Seite hatte sich aber auch gezeigt, dass je weiter die Arbeiten fortschritten, das Detailwissen bereichsspezifisch wuchs. Insofern wurde für IDMone entschieden, an den klassischen Elementen der Spezifikation festzuhalten, diese aber in einer modernen Form aufzubrechen. Das Projekt wurde in Arbeitspakete zerteilt, für die es jeweils galt, Spezifikationen zu erstellen, diese zu realisieren und dann die Spezifikation zur Dokumentation umzuarbeiten. Hierbei kam das Werkzeug MediaWiki (vgl. Management-Methode und Werkzeugunterstützung) erfolgreich zum Einsatz. Inzwischen zeigt diese Parallelisierung der Aufgaben erste Erfolge, da die Teammitglieder von verschiedenen Seiten auf das Ziel „Identity Management System“ hinarbeiten. Zum Berichtszeitpunkt kann man dem System fast buchstäblich beim Entstehen zusehen.

Management-Methode und Werkzeugunterstützung

Generell hat sich der Pragmatismus jedoch als praktikabel erwiesen. So wurde auf Anraten von Novell die Verwendung des Projektmanagement-Standards im Projektleitdokument⁴ festgelegt. Allerdings wurden die Elemente kritisch überprüft und nur diejenigen ausgewählt, die keinen Verwaltungs-Overhead erzeugen. Die in der Teamnormung aufgestellten und im Projektverlauf immer weiter präzisierten und ergänzten Regeln ermöglichen eine Zusammenarbeit im Team, die von Verfahrensdiskussionen befreit ist. Die Art und Weise der Zusammenarbeit ist

⁴ http://www.rrze.uni-erlangen.de/forschung/laufende-projekte/20061212_IDMone_Projektleitdokument_V1.0.pdf

insofern geklärt und alle Teammitglieder können sich auf die Sachthemen konzentrieren.

Daneben wurden moderne Arbeitsmittel für die Bewältigung klassischer Aufgaben gewählt. Ein Weblog⁵ dient dem Berichtswesen als Plattform. Nach anfänglichen Bedenken der Teammitglieder ist es inzwischen offen zugänglich und ermöglicht allen Interessierten einen Einblick in das aktuelle Projektgeschehen. Die Dokumentation erfolgt in einem Wiki⁶, das über eine Zugriffsverwaltung verfügt, so dass einzelne Seiten explizit für Externe nur zum Lesen oder ggf. auch zur Bearbeitung freigegeben werden können. Dies ermöglicht sowohl den Mitarbeitern des Projektpartners Novell als auch ausgesuchten Kollegen die aktive Mitarbeit am Projekt. Die einzige Voraussetzung für die Nutzung dieses Werkzeugs ist ein funktionierender Internet Browser.

Darüber hinaus besteht immer noch der Bedarf, klassische Dateien abzulegen. Hierfür wurde eine Versionsverwaltung mittels subversion⁷ eingerichtet. Die darin hinterlegten Dateien und deren Veränderungen werden protokolliert, sind vor dem unbefugten Zugriff geschützt und in dringenden Fällen kann das System auch mit einem Internet Browser genutzt werden. Die Versionsverwaltung spielt vor allem in den Fällen ihre Stärken aus, in denen es darum geht, zu früheren Versionen der Bearbeitung zurück zu kehren, oder den Entwicklungsverlauf zu rekonstruieren. Das Risikomanagement erfolgt mittels bugzilla⁸. Dieses Werkzeug, das eigentlich für die Protokollierung der Behebung von Softwarefehlern dient, leistet insofern gute Dienste, als dass es ermöglicht, die Chancen, Risiken und offenen Punkte detailliert zu beschreiben und in ihrer Entwicklung zu verfolgen. Das Werkzeug stellt damit das virtuelle Taschentuch samt Knoten des Projektleiters dar.

Die bisherige RRZE-Benutzerverwaltung

Die bisherige RRZE-Benutzerverwaltung stellt während der gesamten Laufzeit des Projekts die größte Herausforderung dar. Ist es doch Projektziel, diese durch ein verbessertes System zu ersetzen und dabei den Kunden einen entscheidenden Mehrwert sowie eine Qualitätsverbesserung der damit verbundenen Dienstleistungen zu bieten.

Die bestehende RRZE-Benutzerverwaltung beinhaltet nicht nur die klassischen Bereiche, die sich um die Verarbeitung bzw. Bereitstellung der Daten eines Kunden für seine Aufgaben drehen, sondern auch eine Vielzahl von Bereichen, die besser in eigenen, von der Benutzerverwaltung provisionierten Prozessen (z.B. Leistungsabrechnung) aufgehoben wären. Da die Verstrickung von klassischer RRZE-Benutzerverwaltung und eher IDM-fremden Prozessen im historisch gewachsenen Altsystem sehr eng ist, wird die Orthogonalisierung der Dienste einen hohen Zeitaufwand verlangen. Um den laufenden Betrieb nicht zu gefährden, muss die Migration vom Altsystem zum neuen IDM-System schrittweise erfolgen. Da alle Migrationsschritte ohne wesentliche Unterbrechung der Dienstleistungen durchgeführt werden müssen, gleicht die Arbeit an dieser Stelle der OP am offenen Herzen. Durch IDMone soll nur die "klassische" Benutzerverwaltung abgelöst werden. Deshalb muss für alle anderen Prozesse parallel in eigenen Projekten eine neue Lösung gefunden werden.

⁵ <http://www.blogs.uni-erlangen.de/IDM/>.

⁶ https://www.pp.wiki.uni-erlangen.de/index.php/Hauptseite_IDM.

⁷ <http://subversion.tigris.org/>.

⁸ <http://www.bugzilla.org/>.



3.3. Kommunikation / Nachhaltige Nachnutzung

Die Kommunikation des Projektverlaufs und die nachhaltige Nachnutzung der Projektergebnisse waren von Beginn an Ziele des Projekts IDMone.

So wurde das Projekt-Blog auf Grund des wachsenden Interesses für die Allgemeinheit geöffnet. Es sind diverse Studienarbeiten im Bereich Informatik ausgeschrieben. Neben der „normalen“ Arbeitsbelastung im Projekt haben die Teammitglieder Eggers und Tröger im Berichtszeitraum die Chance genutzt zu dem auch in der Wissenschaft aktuellen Thema jeweils einen wissenschaftlichen Artikel zu publizieren:⁹

- Eggers, Hendrik: Six Months More - about another ambitious identity management project, EUNIS, Juni 2007, Grenoble.
- Tröger, Frank; Meyer-Wegener, Klaus: A Reference Schema for LDAP-based Identity Management Systems, LDAPcon, September 2007, Köln.

Daneben beteiligt sich das Projekt aktiv am Erfahrungsaustausch in den einschlägigen Gremien wie dem BRZL Arbeitskreis MetaDir sowie dem ZKI Arbeitskreis Verzeichnisdienste oder dem vhb AK AAI.

Unter dem Namen Novell.IDM@Bayern haben sich die bayerischen Universitäten zusammen getan, die derzeit ein IDM-Projekt aktiv betreiben, um in mehr oder minder regelmäßigen Videokonferenzen Erfahrungen auszutauschen und ggf. ein generelles Konzept zu entwickeln. Dies sind vor allem die Universitäten Augsburg, Eichstätt, Passau und Würzburg sowie das LRZ als Review-Partner. Koordiniert wird diese Kooperation von IDMone. Allerdings wurde inzwischen deutlich, dass der IDMone-Ansatz weit über die bisherigen Pläne der anderen Beteiligten hinausgeht. Die Ansprüche an Verrechnung von Dienstleistungen und Abbildbarkeit von Vielfalt sind am RRZE wesentlich größer als anderswo.

Derzeit warten die anderen Universitäten gespannt ab, ob das in Erlangen entwickelte neuartige Datenmodell allen Anforderungen genügt und auch unter Last seine Stärken zeigt. Das Projektteam ist sich aber sicher, dass die Kollegen bald überzeugt dem Erlanger Pfad folgen werden.

Außerdem haben sich im Bereich des Schema-Vergleichs von Herrn Tröger die Erfahrungen anderer Projekte als durchaus hilfreich erwiesen. Besonders die Erkenntnisse des Thüringer Codex-Projekts werden als sehr hilfreich eingeschätzt.

⁹ <http://www.rrze.uni-erlangen.de/forschung/laufende-projekte/idm.shtml#Publikationen>



3.4. Kostenplan

Folgende Ausgaben wurden im Berichtszeitraum getätigt:

2006	
Consulting	36.366,00 €
Spesen	4.309,18 €
Summe 2006	40.675,18 €
2007	
Consulting	107.555,38 €
Spesen	8.696,64 €
Advanced Technical Training	14.637,00 €
Summe 2007	130.889,02 €
Gesamtsumme	171.564,19 €

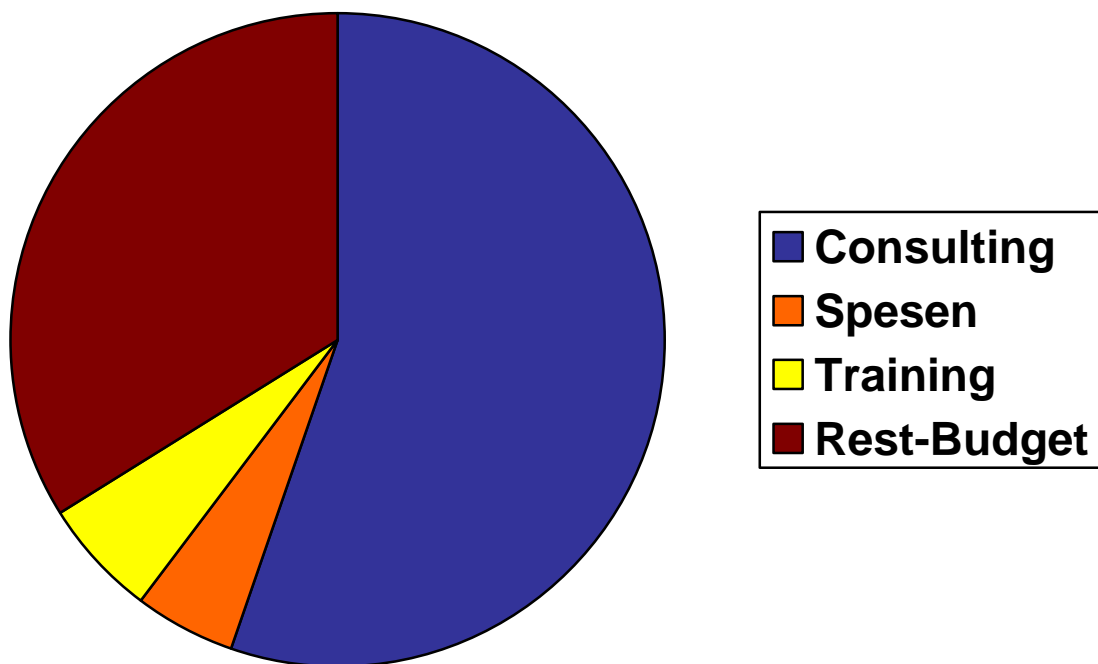


Abbildung 4: Budgetverteilung

4. Ausblick

In Anbetracht der Herausforderungen, denen sich das Projektteam gegenüber sah, besonders der knappen Personalressourcen, ist es nicht verwunderlich, dass der Initiale Projektplan an die Realitäten angepasst werden musste. Statt eines ersten Release zum Berichtszeitpunkt sieht die Planung nun folgendermaßen aus:

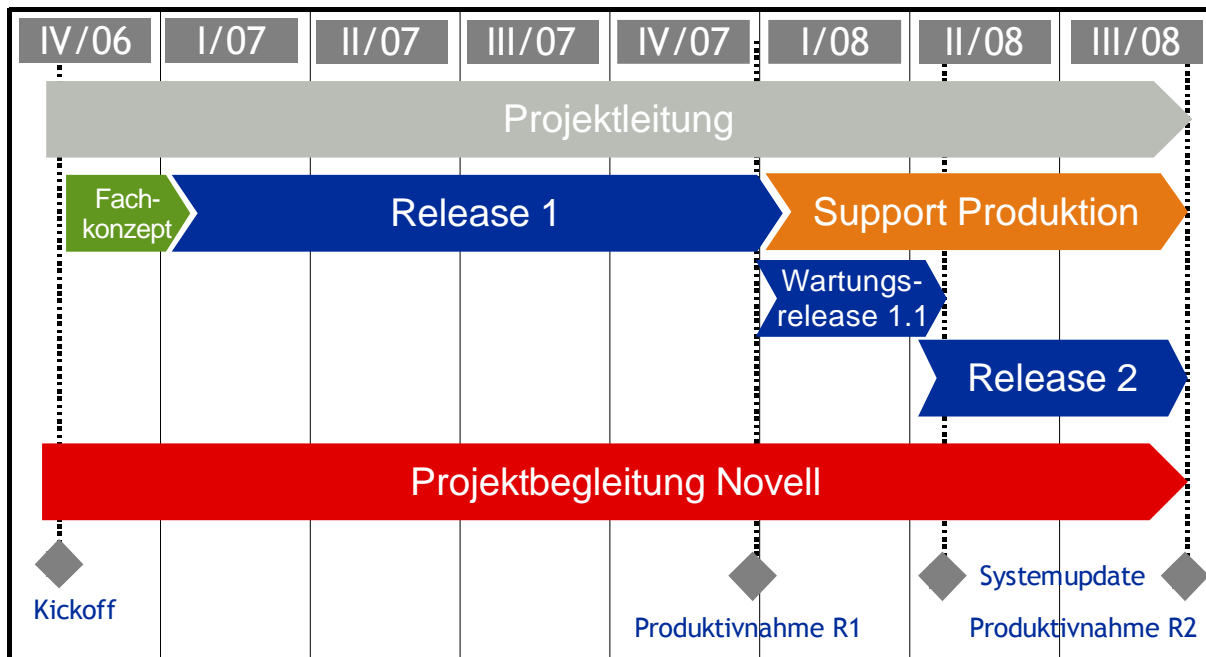


Abbildung 5: aktueller Projektplan

Zum Sommersemesters 2008 kann somit mit einem laufenden IDM-System gerechnet werden.

Bis Jahresende werden die aus der Organisationsstruktur und dem Dienstleistungsportfolio hervor gegangenen Herausforderungen zum Großteil bewältigt sein. Die strukturellen Anpassungen im RRZE werden sicherlich etwas länger dauern, aber das Projektteam ist der Hoffnung, dass die Anpassungen durch das neue IDM-System befördert – wenn nicht gar erleichtert werden.

Das Team sieht sich bis dahin der Herausforderung gegenüber, das sehr abstrakte Thema Identity Management einem breiten Kreis von stakeholders nahe zu bringen und verständlich zu machen. Hierbei mag ein „System zum Anfassen“ hilfreich sein, an dem zum Berichtszeitpunkt mit Hochdruck gearbeitet wird.

Verbesserungsbedarf wird sich im Produktivbetrieb in 2008 ergeben. Die anfallenden Änderungsbedarfe sollten aber in 6 bis 9 Monaten abbildbar sein, so dass das Projekt sicherlich bis Jahresende 2008 entsprechend den Zielen umgesetzt werden kann.